

# General-Anzeiger

Ersteinst  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

für

## Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte oder  
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achttägige  
Unterhaltungsblatt „Zeitspielgel“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 33.

Remberg, Dienstag den 17. März

1903.

### Abonnements-Einladung.

Angesichts der nun allmählich beginnenden  
Wahlbewegung, in der es gilt, Klarheit und  
einen bestimmten Standpunkt über die brennenden  
politischen Fragen, über die das Volk zur Ent-  
scheidung berufen ist, zu gewinnen, sollte dieselbe  
nicht sein Ziel der Zeitungsabteilung; auch die  
nun beginnenden Feldarbeiten sollten nicht  
daraus abhalten, aus der Zeitung sich Informa-  
tion zu verschaffen, darüber, was vorgeht  
auf politischem und nichtpolitischem Gebiete.  
So viel Zeit muss allenthalben vorhanden sein,  
auch wenn nur das Interesse vorhanden ist,  
wie sich das jedesdem zum Abome-  
ment auf unsere Zeitung ein. Die Abome-  
mentspreise bleiben dieselben wie früher.

Mit Hochachtung!

### Verlag und Redaktion

des „General-Anzeiger für Remberg,  
Schmiedeberg und Umgebung“.

### Der Deutsche in Kleinasien.

(Fortsetzung des Schluß)

Wer die Genese dieses zwischen Deutschland  
und der Türkei zustande gekommenen Verhält-  
nisses kennt, der wird über dessen Intimität  
sich gar nicht wundern. Die Türkei als ein  
Vollmitglied der europäischen Nationen von jeder  
Vormoderne der vortürkischen Welt, wie aus  
den Geschichtsbüchern des zu Friedrich dem  
Großen gehörigen Ali Kemal Ghani hervor-  
geht. Diese Verminderung ist natürlich durch  
den steigenden Verkehr von 1870 noch erhöht  
worden, und da Keiser von Deutschland  
unter den europäischen Großmächten das ein-  
zige Land gewesen, das den Türken bisher  
nicht feindlich gegenüberstand, von Besitz  
des ottomanischen Reiches seinen Vorkriegs-  
ansehen und mithin dem Islam gegenüber  
fühlenswerte Sympathien bezeugt hat, so  
war es für Sultan Abdul Hamid nicht schwer,  
Deutschland als seinen einzigen und treuen  
Freund zu bezeichnen und ohne weiteres sich  
in dessen Arme zu werfen. Der deutsche Ein-  
fluß spielt heute an Vesporsus und in Ana-  
tolien dieselbe Rolle wie der englische während  
der Gelandchafts Lord Stratford Canning's,  
vielleicht noch in einem höheren Maße und mit  
mehr handgreiflichen Folgen, denn England  
war selbst zur Zeit des Glanzpunktes seiner  
Stellung nicht besonders verschwenderisch in  
Liebeszeigungen gegenüber der Türkei, während  
der Kaiser dem Sultan Besuche abstattete, ohne  
Gegenbesuche zu empfangen, öffentlich Komplimente  
macht, die Kaiserwürde verberichtet und  
in Freundschaftserklärungen den Großherren  
als einen sehr tüchtigen Herrscher darstellte...

„Zwischen zwei Streitenden ist das Deutsche  
Reich der lachende Dritte geworden, und da die  
rühmigen und klugen Politiker an der Spitze  
keine Gelegenheit verpassten, die vortürkische  
Stellung in jeder Beziehung auszuweiten, so  
hat sich Deutschland zum alleinigen und maß-  
gebenden Faktor in der Türkei herausgewachsen.  
So wie früher a la franca, so ist jetzt alaman  
(deutsch) zum Vorkursort der offiziellen Welt  
in ottomanischen Kaiserreiche geworden. Al-  
mans hat tonangebend auf den verfallenden  
Gebieten der Administration, bei der Armee,  
bei den Finanzen und namentlich beim Kommuni-  
kationswesen. Deutsche Fabrikanten und Kauf-  
leute erfreuen sich überall eines Vorkurses, und  
ankast Paris und London ist jetzt Berlin der  
Ort, wohin türkische Offiziere und Beamte mit  
Wohlgefallen zur Ausbildung geschickt werden, denn  
abgesehen von der Genügsamkeit des deutschen  
Unterrichts, ist es das freigeübte deutsche  
das dem abstoßlich gekümmerten Sultan am  
besten befaßt. Wie leicht erklärlich, ist die be-  
vorzugte Stellung zunächst den wirtschaftlichen  
Interessen Deutschlands zu flatten gekommen, wie  
aus den diesbezüglichen statistischen Daten  
ersichtlich ist. Nach den Angaben des Bureau's  
der Handelsstatistik von Hamburg in 1901 hat  
der deutsche Importhandel in der europäischen  
Türkei von 1,000,000 Mark im Jahre 1890  
auf 10,000,000 Mark im Jahre 1901 sich

erhöht und bestand zumeist aus Eisenwaren,  
Galanteriewaren, Wollstoffen, Baumwollstoffen  
z., während derselbe in der asiatischen Türkei  
im Laufe derselben Zeit von 3,000,000 Mark  
auf 10,000,000 Mark gestiegen ist. In ähn-  
licher Weise ist auch der deutsche Exporthandel  
gewachsen. Während 1890 und 1901 ist die  
deutsche Ausfuhr aus der europäischen Türkei  
von 130,000 auf 7,000,000 Mark und aus  
der asiatischen Türkei von 5,600,000 auf  
14,600,000 Mark gestiegen und besteht sich  
zumeist auf Holzprodukte und Leinwand. Selbst-  
verständlich ist hier im Laufe der Zeit und bei  
fortwährender Verlangung der Eisenbahn in  
Kleinasien eine wesentliche Steigerung zu er-  
warten, doch die Frage, wie weit die Steigerung  
der deutschen wirtschaftlichen Interessen auf die  
Vermehrung und Kräftigung der politischen  
und kulturellen Beziehungen des deutschen Rei-  
ches in der Türkei überdauern werden, muß  
darauf vordringend scheinend eine kategorische  
Antwort gegeben werden.“ (Schluß folgt).

### Vokales und Provinzialles.

Remberg, den 16. März.

— Das diesjährige Militär-Erlaß-Geschäft  
(Musterung) wird im Kreise Wittenberg am  
15.—22. April in dem in der Nähe des Kreis-  
hauses gelegenen vorn. Sächsischen Lokale,  
Vindenberg 17, stattfinden. Am 23. April  
vormittags 9 Uhr wird die Lösung unter den  
20jährigen Militärfähigen und die Erörterung  
der Reklamationen erfolgen. Sind  
Militärfähige nicht fähigbar, sind  
z. B. Schwerhörigkeit, Stottern, Ausgespanntheit  
u. v. behaftet, so sind über das Befinden eines  
jeden Fährten Aktzeits beizubringen, die von  
Erziehungsstellen, vom Lehrer und von drei  
Militärfähigen bezeugt, sowie von der  
Ortsbehörde beglaubigt sein müssen. Die drei  
Militärfähigen müssen mit dem angeleglich  
Näheren Bekanntschaft gemacht  
haben. Liebet ein Militärfähiger an Epilepsie,  
so hat er selbst auf seine eigenen Kosten zu be-  
weisen und zu diesem Zwecke drei glaubhafte  
Zeugen zu stellen, welche an Godesstatt, vor  
der zuständigen Polizeiverwaltung event. dem  
Arme oder einer anderen Behörde protokollierend  
zu erklären haben. Eine solche Verhandlung muß  
bis spätestens den 25. März, an den sog. Land-  
tag eingereicht sein. Wer durch Krankheit am  
Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist,  
hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches  
durch die Gemeinde-Behörde zu beglaubigen  
heißt, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich  
angestellt ist. Sind Reklamationen der  
Militärfähigen sowohl als auch der Veteranen  
und der Wehrleute auf Arbeits- und  
Unterstützungs-Unfähigkeit der Eltern oder  
der Geschwister gerichtet, so müssen sich letztere  
beim Erlaß resp. Klassifikations-Geschäft, per-  
sönlich einfinden oder ein von einem appro-  
bierten Arzte angestelltes und von der Dis-  
trikts-Behörde beglaubigtes Attest einreichen aus dem  
hervorgeht, daß die Eltern oder Geschwister  
nicht im Stande sind, die Hilfe nach hier zurück-  
zugeben. Alle Reklamationen müssen spätestens  
bis zum 25. März d. J. an den tgl. Landtag  
eingereicht sein.

Die Militärfähigen haben mit rein ge-  
wöhnlichem Körper zur Musterung zu erscheinen  
und sind dieselben wie folgt vorzubereiten (wie  
veröffentlicht) nur die Orte unserer Verkefres):  
Mittwoch den 15. April früh 8 Uhr:  
Aretz, Bergwitz, Bietzow, Bledzin, Briesen,  
Stadt Remberg.

Freitag den 17. April früh 8 Uhr:  
Dabun, Gabis, Glogitz, Griesitz, Gommio und  
Stadt Preßitz mit Domäne;  
Sonnabend den 18. April früh 8 Uhr:  
Käpitzena und Stadt Schmiedeberg.

Montag den 20. April früh 8 Uhr:  
Lammendorf, Lubast, Merowitz, Meuro, Oeseritz,  
Ogeln;

Dienstag den 21. April früh 8 Uhr:  
Kampan, Pratz, Radis, Reinsdorf, Rotta,  
Sarnitz, Schellen und Schnellitz;

Mittwoch den 22. April früh 8 Uhr:  
Scholitz, Seegrehna, Selbst, Trebitz, Ulfhausen,  
Wachsdorf und Wartenburg.

— Die diesjährigen Frühjahrskontroll-  
veranlassungen werden auf dem  
Kontrrollplatz Remberg  
am 2. April, vormittags 8 Uhr, im Schützen-  
haus für alle Kontrollpflichtigen außer denen  
der Erlaßreviere, aus der Stadt Remberg und  
den Ortsgemeinden Aretz, Bergwitz, Bietzow,  
Dorna, Gabis, Glogitz, Griesitz, Gommio, Käpitz-  
schena, Lammendorf, Lubast, Merowitz, Pannitz,  
Raditz, Reuden, Röhlich, Rotta, Schnellitz,  
Selbst, Ulfhausen, Wachsdorf abgehalten. Die  
Erlaßreviere werden am gleichen Ort und an  
gleichem Tage nachmittags 2 Uhr kontrolliert.

Die Mannschaften aller Waffengattungen in  
Meuro, Oeseritz, Ogeln, Reinsdorf, Scholitz  
und Sachwitz zu der für den

Kontrrollplatz Schmiedeberg  
am 7. April, nachm. 4 Uhr im Schützenhaus  
findenden Kontrollveranlassung zu erscheinen.  
Geflüge um Befreiung sind rechtzeitig unter  
Befugigung amtlicher Zeugnisse an das Haupt-  
meldeamt Bitterfeld einzureichen.

— Eine Zählung der Veteranen findet  
zufolge Ministerialerlasses vom 28. v. Mts. zur  
Zeit in ganzen deutschen Reiche statt. Viele  
Zählung ist naturgemäß mit gar mancherlei  
Schwierigkeiten verknüpft, zumal ein großer  
Teil der Veteranen nicht Kriegervereine ange-  
gehört und daher sehr leicht der Fall eintreten  
kann, daß eine Anzahl Veteranen ungezählt  
bleibt. Um aber eine ganz genaue Feststellung  
unserer noch lebenden Krieger aus der großen  
Zeit von 1870/71 zu ermöglichen, bitten alle  
Veteranen auf diese Zählung aufmerksam ge-  
macht. Am besten ist es, wenn die Veteranen,  
welche keinem Kriegervereine angehören, sich  
selbst bei der Behörde, in der Stadt auf dem  
Magistrate, in den Ortsgemeinden bei dem Ge-  
meindevorsteher melden.

Usterk. Am gestrigen Sonntag, als dem  
15. d. Mts. hielt der Männergesangverein  
„Sängerchor“ sein erstes Stiftungsfest, bestehend  
in Konzert und Ball, ab. Der Besuch war  
ein überaus starker. Aus Naß und fern  
waren die Sangesbrüder und Freunde des  
Gesanges herbeigekommen. Es war das erste  
Mal, daß der Verein während in die Defen-  
streichheit trat. Er hatte somit die sogenannte  
Feierprobe zu bestehen und hat sie auch  
glänzend bestanden. Sämtliche Lieder wurden  
gut und exakt vorgetragen. Eines besonderen  
Beifalles wertig die Arbeit in einem Gesang-  
verein kennt, der weiß auch, wie viele viele  
Mühe es kostet, einen so neuen und wenig ge-  
setzten Verein in so verhältnismäßig kurzer  
Zeit auf die Höhe zu bringen. Darum gebührt  
den Herrn Dirigenten des Vereins alle Achtung.  
Die Musik hatte die Müller'sche Kapelle aus  
Grafenbach gestellt und befriedigte alleseitig  
durch ihre Leistungen. Sie erntete darum auch  
reichen Beifall. Wir aber wollen wünschen,  
daß der junge Verein fleißig weiter streben  
und blühen, wachsen und gedeihen möge.

Gienburg. Gestern verlegte sich in selbst-  
mündiger Absicht durch einen Sturz in die  
Hergende ein im blühendsten Alter stehender  
junger Mann, Angestellter in einem hiesigen  
Geschäft, tödlich; wenige Stunden darauf ist  
er gestorben.

Mühlberg (Obe), 13. März. Die Stabs-  
verordneten beschloßen in einer ihrer letzten  
Sitzungen, daß die hiesige fiskalische Gehalts-  
liste managen einer Gehaltsliste das einzige  
Verfahrensmittel der Gehaltswahner von Ufer zu  
Ufer selbst, von der Stadt angefaßt werde;  
der Magistrat wurde beauftragt, mit dem  
Fiskus in entsprechende Verhandlungen einzutreten.  
Bei Verwaltung der Jahre durch die  
Stadt verpackt nun sich eine stärkere Veran-  
sichtigung des Betriebes der jenseits gelegenen  
Ortschaften nach unserer Stadt durch Herab-  
setzung der Ueberfahrtsgebühren z. Der Ober-  
präsident als Chef der Elbstrombauverwaltung  
hat nun dem hiesigen Magistrat auf das Ge-  
such um Anlauf der Jahre leitens der Stadt  
den Bescheid zugehen lassen, daß zum Verkauf  
der Gehaltsliste keine Veranlassung vorliegt, da  
es im öffentlichen Interesse liege, daß der

Staat derartige wichtige Flußübergänge in der  
Hand behalte. Man will sich nun wegen Herab-  
setzung der Ueberfahrtsgebühren bzw. Verkauf  
der Gehaltsliste an die Stadt an den Magistrat wenden.  
Weida, 12. März. (Schredlitzer Tob.) Das  
4 1/2-jährige Söhnchen des Arbeiters  
Albert führte in einen Felsbach der Anna.  
Das Wasser trübte das Kind unter ein Mäusen-  
rad, von welchem es erdrückt wurde.

Schmalzladen. In einem benachbarten Ort  
kam es zwischen zwei Frauen zu einem Streit,  
in dessen Verlauf die eine einen Topf mit  
heißem Wasser der anderen über den Körper  
goß, so daß die Frau schwer verbrüht wurde.  
Ihr Zustand ist sehr ernst.

Braunschweig. Eine Partiebe aus Schil-  
datt wurde dem Braunschweiger sächsischen  
Wäutem überwiefen. Sie ist in Stam ge-  
brüht, und es geht daraus hervor, daß bei  
den Samen das „Es ist erreicht“ eben-  
falls praktische Bedeutung gewonnen hat.

### Düngung der Kartoffeln.

Kartoffeln und Rüben stellen an den Kali-  
vorrat des Bodens die größten Ansprüche und  
bedürfen von diesem Nährstoff bedeutend  
größere Mengen als von Stickstoff und Phos-  
phorsäure. Ihr Bedarf an Kali ist so groß,  
daß selbst ein mit Stallmist gedüngter Boden  
selten genug Kali für die Erträge liefert.  
Es ist dies auch kein Wunder, wenn man be-  
denkt, daß es von moogebendem Einfluß für  
Stärke und Zuckergehalt der Getreideprodukte ist,  
um welcher Stoffe wollen man doch Kartoffeln  
und Rüben anbau. Man war nun früher der  
Meinung, daß, so sehr die Kartoffeln der Kali-  
düngung bedürfen, man dieselben nicht direkt  
mit Kali versorgen könne. Seitdem wir aber  
in der deutschen Landwirtschaft das 40prozentige  
Kaliidungsalz haben, ist dieses Salz mit  
bestem Erfolge auch direkt und sogar noch in  
Frühjahr zu verwenden. Man begehrt geradezu  
einen wirtschaftlichen Fehler, wenn man die  
Kaliidüngung bei den Kartoffeln unterläßt.  
Nicht anders ist es mit der Düngung der  
Rüben, welche allerdings ihrerseits besondere  
Vorteile der Stickstoff haben, weil dieses Salz  
neben dem wertvollsten Stoffe, dem Kali, auch  
noch andere diesen Pflanzen angenehme Ge-  
mengteile enthält. Man soll zu Rüben  
nicht unter 4 Centner Kalium pro Morgen  
ausstreuen, während sich für die Kartoffel-  
düngung, je nach Bodenart und ob gleich-  
zeitig Stallmist Verwendung fand oder nicht,  
1—1 1/2 Centner 40prozentiges Kaliidungsalz  
bedarf hat. Die Kaliumhaltigkeit einer Kali-  
düngung geht aus folgendem Beispiel hervor:  
Herr Gumpel in Steinbach bei Bobrore  
erntete auf einem ungedüngten Morgen 100  
Centner Kartoffeln, ein anderes Feld hatte  
eine Düngung von Superphosphat und Sal-  
peter erhalten, und waren hier schon 125 Ztr.  
vom Morgen geerntet worden. Der Höch-  
ertrag kann aber beachtlich — auch auf  
gutem Boden nur dann erzielt werden,  
wenn neben Phosphorsäure und Stickstoff auch  
Kali gegeben wird, und so war es auch hier.  
Auf dem Morgen, der zum Vergleich noch  
1 Centner 40prozentiges Kaliidungsalz erhalten  
hatte, waren 150 Centner Kartoffeln geerntet  
worden. Dem Mehrertrag entsprach natürlich  
auch ein bedeutend höherer Gewinn und  
sogar um 15 Mark pro Morgen.

### Briefkasten.

G. C. hier. Das andere Interat einzureichen,  
geht aus nach- und freigelegenen Gründen nicht  
an. Ziehen Sie noch die Sache an und geben Sie  
auch Ihren Bedarf an!

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Remberg.

Mittwoch den 18. März:  
abends 7 1/2 Uhr Besuche: Kirchd. Schule.  
7 Uhr 3. Fastentagessen.

Wacrer Meyer. Freitag des 18. Abendmahls.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen  
Nummer ist eine Beilage des im Verlag von  
Trommsdorff & Sohn in Frankfurt a. D. er-  
scheinenden „Praktischen Ratgeber im Obst-  
und Gartenbau“ beigelegt, worauf wir alle  
Interessenten angelegentlich aufmerksam machen.



Der Reichstag.

Die Beratung des Militärkredits wird fortgesetzt mit der Debatte über die Forderung (5. Rate) für den Truppenübungsplatz in Neunhammer und die dazu von der Kommission beantragte Resolution: den Reichstagsantrag zu erwidern und bei Erledigung der Vorarbeiten für neue Truppenübungsplätze zu vor genauer Entwurfs- und Kostenaufschläge feststellen und den in Betracht kommenden Grundbesitzer durch Vorvertrag sichern zu lassen.

Kriegsminister v. Soller: Der geordnete Kredit erleichtert keineswegs den Grundbesitzer nicht teuer, und es waren namentlich auch ländliche Grundbesitzer nur in geringem Umfange zu beirgen. Eine ich Details berührte, muß ich auf die Etatsfrage eingehen. Etatsüberdrreibungen liegen überhaupt nicht vor, denn es sind ja von den schon bewilligten fünf Millionen noch 1—2 Millionen übrig. Was den Grafen Dohna anlangt, so handelt es sich garnicht um Privatbesitz desselben, sondern um einen Familienbesitz. Bei dem Waldbesitz waren die Schätzungen sehr schwierig. Nachdrücklich hat aber Graf Dohna-Balinski eine andere Schätzung ermergdet, gegen die früher etwas zu sagen war. Auf Grund dieses Angaben des Grafen Dohna hat die Familie noch ein etwas ermäßigt. Auf Grund dessen ist dann der Vertrag abgeschlossen worden. Auch erit nach Anhörung Sachverständigen, und nachdem vorher schon die Verhandlungen abgebrochen worden und an eine Eintragung gedacht war. Auf Grund dieses Vorganges ist denn der Rest mit 2 750 000 Mark bezahlt worden, das heißt nur 350 000 Mark mehr als wir erit zahlen wollten, während erst Graf Dohna 700 000 Mark nachdief. Im ganzen, also nicht nur für den Dohnaischen Besitz, sondern auch für Wien und alles übrige Gutsbesitz und Anlagen werden pro Hektar 688 Mark 70 Pf. Was die Solgverwertung betrifft, so waren die Sorgen des Oberfürstern einwandfrei. Aber unsere Dispositionen wurden ungerader durch höhere Gewalt, indem ein großer Teil des Waldes niederbrannte. Und zwar durch Brandstiftung. Auch die Verhandlungen wurden immer gegen den Vorantfug, Ueberdrreibungen des Guts Guts nicht vor. Aber ein Werkvertrag ist allerdings vorhanden, und deshalb eben werde ich mich jetzt an das was und erbitte Mehrbewilligung bis zu 3 Millionen, was nötig ist, um die Arbeiten ohne Störung fortzusetzen.

Herr v. Scharhoff (Ab.): Der Kriegsminister hätte sich, sobald er sah, daß auf Grund neuer und viel höher lauterer Schätzungen der Preis sich zu bedeutend höher stelle, an den Reichstagsrat wenden müssen, ehe er die Kaufpreise abschloß. Er selbst halte es für richtig, die Position nochmals an die Kommission zurückzuverweisen.
Herr v. Ebel führt aus: Nicht nur an den Reichstag hätte die Sache von neuen gebrannt werden müssen, sobald sich die Preisveränderung, etwa schon 1897, herausstellte, daß sich infolge veränderter Schätzungen schon die Grundbesitzerkosten so viel höher gestaltet. Und zwar nicht um 300 000 Mark, wie der Kriegsminister gesagt habe, sondern um rund 700 000 Mark. Er wolle seinerseits einen Vorwurf machen, aber die Behörden hätten selber dafür sorgen müssen, nicht über ihr gehalten zu werden. Aber auch dem Reichstage müsse er einen Vorwurf machen. Nämlich daraus, daß derselbe schon Bewilligungsentschlüsse fasse auf Grund von Vorausschätzungen, die er nicht hinreichend nachgeprüft habe. In den Missionen des Reichstags ist ihm besonders interessant, daß den Unternehmern der Errichtung des Platzes die Wohnung aufgestellt wurde, mit Würdigung auf die Landwirte der Umgebung fremde Arbeiter heranzuziehen. Wie vertrage sich das mit der sonstigen „Geheimhaltung“ der Regierung? Sei das eine soziale Fälschung

für die heimischen Arbeiter, daß man fremde Arbeiter heranziehe?

Herr v. Ritter-Sagan (fr. Ab.): Die Budgetkommission habe von den 1/2 Millionen den Betrag von 1/2 Millionen abgezogen. Im Falle der Ablegung der halben Million würden aber die Herrschaftsarbeiten zum Teil eingeleitet werden. Der Beschluß auf Ablegung würde also, statt den Vorbesitzer zu treffen, die Militärbeiter der Reichsarbeit machen. Schon deshalb ist es nötig, die ganze Angelegenheit nochmals in der Kommission zu prüfen. Er beantrage daher Minderberufung an die Kommission. Hierauf wird Minderberufung beschlossen. Bei dem Titel für einen neuen Truppenübungsplatz für das 11. Armekorps (bei Scheide) beantrage die Kommission Ablegung und zugleich Annahme einer Resolution: „Den Reichstagsantrag zu erwidern, bei Errichtung von neuen Übungsplätzen solche Projekte grundsätzlich auszuscheiden, bei welchen sich die Schädigung einer größeren Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe erforderlich machen würde.“

Die Anträge der Kommission werden angenommen. Der Rest des Militärkredits wird debattiert genau nach den Kommissionsvorschlägen erledigt.

Abgeordnetenhous.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Grafen Kanitz (kons.) betreffend die Einbringung eines Schuldnotensgesetzes.

Graf Kanitz (kons.) begründet die Interpellation. Er behauptet, daß sie erit jetzt vor Beratung komme, trotzdem sie schon am 22. Januar eingebracht sei. Da jetzt ein allgütiges Schicksal nicht zu erwarten sei, müßte zunächst die drückenden Schulden herabgemindert werden. Besonders schwer lasse die Schuldordnung von 1865 auf den Alten der Monarchie, der schon genug durch die Abwendung der jungen Leute in die Städte geschädigt werde. Wenn jetzt infolge der letzten Finanzlage die Schuldlast noch nicht durch Staatshilfe herabgesetzt werden könnten, so müßte doch wenigstens eine gerechte Verteilung der Schulden vorgenommen werden. In dieser Hinsicht solle der Minister mit aller Energie vorgehen.

Minister Soller: Die Schuldlast läge verhältnismäßig dem Lande, die nicht in dem vermögenslose Unterthun von State zu erhalten fähig. Dieser Unterthunspflicht sei der Staat in dem weitesten Umfange nachgegangen. Nachdem der Minister dann die zahlenmäßige Darstellung des Bedarfs über die Schulden im Osten bei der letzten Finanzlage die Schuldlast in Reichthümern und möglichst gerechte Verteilung der Unterthun auf diese Verände eine Neuregelung herbeizuführen, habe ich besonders nach Darlegung der Bedenken der Provinzialbehörden als unangenehm erwiesen. Jetzt sei ein neuer Unterthun für ländliche Gemeinden in Reichthümern und möglichst gerechte Verteilung der Unterthun auf diese Verände eine Neuregelung herbeizuführen, habe ich besonders nach Darlegung der Bedenken der Provinzialbehörden als unangenehm erwiesen. Jetzt sei ein neuer Unterthun für ländliche Gemeinden in Reichthümern und möglichst gerechte Verteilung der Unterthun auf diese Verände eine Neuregelung herbeizuführen, habe ich besonders nach Darlegung der Bedenken der Provinzialbehörden als unangenehm erwiesen.

Herr v. Soller (frei.) beantrage, mit der Bejahung der Interpellation die De-

batte über seinen die gleiche Materie behandelnden Antrag zum Austausch zu verbinden.

Nach längerer Debatte wird der Antrag seltig an die Budgetkommission verwiesen.

Die zweite Beratung des Militärkredits wird dem beim Kapitäl, Elementarunterrichtsweisen“ fortgesetzt.

Tagesgeschichte.

Die deutsche Armee hat einen neuen Feldmarschall erhalten; der Kaiser hat dem Generalobersten v. Sahlwe die Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen. Am 1. März, der frühere langjährige Chef des Militärkabinetts, ist seit dem 2. Mai 1901 Gouverneur von Berlin.

Der Eisenbahnminder hat seinen Urlaub vom 17. Januar d. J. gegen die Annahme zurückgenommem, weil derselbe von dem Ministerpräsidenten gegeben habe, als ob darin gegen das „Naturbeliebenverfahren“ Stellung genommen werde. Dies habe nicht in der Absicht gelegen. An seine Stelle tritt nunmehr die Bestimmung, daß die Geschäftszimmer und Arbeitsräume der Eisenbahnbahnverwaltung nicht dazu benutzt werden dürfen, um Grundzüge auf dem Gebiete der Seilfabrik, sei es durch Wort oder Schrift (KolportageLiteratur), zu erörtern.

Die „Arbeitsmarkt-Norr.“ schreibt über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes: Die Anzüge einer Besserung, die sich seit Monaten auf dem Arbeitsmarkt machen, haben sich im Monat Februar so kräftig entwickelt, daß das Angebot nicht nur stärker zurückgegangen ist als im Vorjahre, sondern auch erheblich, als es sonst in der Woche zum Februar der Fall zu sein pflegt.

Italien. Auf eine Anfrage in der Kammer, ob die Regierung in Voraussicht des Abschlusses neuer Handelsverträge die Vorarbeiten zur Abänderung der Tarife von 1887 beendet oder doch begonnen habe, erwidert der Unterrichtsminister des Ministeriums für Landwirtschaft und Handel, daß das Ministerium eine Kommission ernannt habe, um diese wichtige Frage zu prüfen und daß die Beschlüsse dieser Kommission dem Minister schon zugegangen seien. Dieser wurde in geeigneter Zeitpunkt davon Gebrauch machen, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wurde die Beratung über den Gesundheitszustand der Armee mit der Ausnahme eines dem Kriegsminister genehmigen Resolution beendet. Bei den Verhandlungen dagegen, daß nur allgemein gehaltenen Kritiken vorgebracht werden seien, betonte, daß die meisten Offiziere um die Gelmangheit der Soldaten besorgt seien, und berichtet unter lebhaftem Beifall aufs neue, daß er eine Reihe von Maßnahmen im Interesse der Gelmangheit der Soldaten anordnen werde. Das Sans nach dem darauf eine von Sahlwe eingebracht und vom Kriegsminister gefällige Tagesordnung an, welche die größte Menge in der Annahme der Karte bei der Rekrutierung für nicht erklärt und den Minister aufforderte, die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes im Heere nötigen Maßregeln zu ergreifen.

England. Das Marinebudget für 1903/4 ist jetzt veröffentlicht worden und hat, eben so wie das Militärbudget, unter den Seemannskämpfer einige Hebererregung hervorgerufen. Der Erie Lord der Admiraltät verlangt die nette Summe von 34 457 000 Pfund, um 64 Millionen Mark mehr als im vorigen Jahr. Die Summe ist also beinahe

dießelbe wie die, die der Kriegsminister für das Landwehr verlangt.

Niederlande. Wie dem „Wir. Reuter“ aus Utrecht vom 13. März gemeldet wird, hat dort zwischen den Mitgliedern der Direktion der Staatsseifenfabrik und der Leitung der Eisenbahnbetriebsorganisation eine Verpfehlung stattgefunden über die von der Direktion der Staatsseifenfabrik getroffenen Maßnahmen. Von zünftiger Seite verurteilt, daß die Verpfehlung nicht die Lösung herbeizuführen habe, welche die Führer der Eisenbahnarbeiter zu erzielen hoffen.

Argentinien. Die Demission des Kriegsministers Radvansky, welche numehr festgestellt, ist dadurch beantragt, daß der Minister auf die Forderung eines Ausstillungskredits bestand, was bei der gegenwärtigen Friedenspolitik für unangebracht angesehen wurde.

Griechenland. Die Wälder verbreiten alle möglichen Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise, die jedoch in dem dem Ministerium nachstehenden Kreisen als unbegründet bezeichnet werden. Auf jeden Fall ist gewiß, wenn eine Krisis ausbricht, so wird es angeht die parlamentarischen und politischen Lage überhaupt äußerst schwierig sein, dieselbe zu lösen.

Italien. Für die Durchsührung der Reformen und die Verbesserung der Verhältnissen in den drei Blajets scheint beim Sultan aufrichtig gute Willen vorhanden zu sein. Eine weitere Verbesserung ist die Unterdrückung der Sprechensherrschhaft der Komitees, unter welchen nach übereinstimmenden Anhaltarbeiten die mazedonische Bevölkerung mehr zu leiden hat, als unter den türkischen Wäldern.

Amerika. Der frühere Senator Davis teilte in seinem im Staatsdepartement zu Washington gehaltenen Vortrag über den Plan einer Staaten des nord- und südamerikanischen Festlandes verbindenden Eisenbahn, mit, daß Carnegie willens sei, den Plan in finanzieller Hinsicht seiner Zeit zu unterzürfen.

Die Blockade des Orinoco ist vom Präsidenten Castro wieder aufgehoben worden.

1500 Aufständische unter dem Befehl des Generals Rieta sind bei Coro erschlagen worden und haben schwere Verluste erlitten.

Siidafrika. Eine in Pietermaritzburg veröffentlichte Proklamation benachdigt alle Einwohner Natals und des Zululandes, welche des Hochverrats und anderer Vergehens angeklagt sind, soweit sie noch abgerichtet sind.

Benachrichtigt.

Binsgesin Luis. An Wiener kompetenter Stelle werden die Erklärungen Orions über den Wabereineinigung mit der Wäldung des Orinoco als unrichtig bezeichnet. Im Einkommen mit dem Dresdener Hofe wurden der Prinzessin folgendes Schreiben gestell: Uebererholung ins Schloß Brandes in Wöhrten; Uebergabe des zu erwartenden Kindes an den kaiserlichen Hof; Revolution 8. Verbot, den Titel einer österreichischen Erbprinzessin zu führen. Der kaiserliche Hof verpflichtet sich, zweimal jährlich das Wäldereisen mit den Kindern zu gestalten; die Wäldung wird an den Großherzog von Toskana zurückgestellt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Familienfret. In Dlmag hat ein Familienfret stattgefunden, was es in jener lichtigsten und höchsten Weite in unerer nur auf Ausgesprochenen Bedacht genommen Zeit nicht nicht als unrichtig ist. Am Zünftgebäude der genannten Stadt wurde ein 23jähriger Mann hingerichtet,

Asmodeus.

Nach dem Englischen von A. Geisler.

(Ueb. Fortsetzung.) (Ausschnitt von oben.)

„Mein, Richard, das muß ich entschließen ablehnen. Als Heinz dich Gans verlieb, so schon es mit der Bitte, dein Name möge unter diesem Dach nicht erwähnt werden, wir versprechen ihm feierlich, diesen seinen Wunsch zu erfüllen, und Du wirst begreifen, daß ich diesen Verprechen nachkomme.“

„Mit welchem Rechte fordere er dies Verprechen von Euch, Florence? Es gehört schon mehr als gewöhnliche Anweisung dazu, um einen solchen Wunsch auszusprechen.“

„Wir fragten nicht, ob er das Recht dazu habe, Herr Galbert war unser Freund, der Gott uneres Hauses, der mit uns in freundschaftlich Gemeinschaft lebte und unsere Freundschaft wie unter Vertrauen genoß. Wenn die Gründe, die ihn zu der Bitte bewegten, ihm ausreichend erschienen, mußten sie auch uns genügen.“

„Und wenn diese Gründe mir nicht genügen, Florence, was dann?“ fragte Lord ernst.

„Dann ist mir's leid, eine weitere Erklärung vermag ich Dir nicht zu geben.“

„Gut, ich will beistehen.“ -den. Sat Herr

Galbert Dir von einer Korrespondenz zwischen ihm und mir erzählt?“

„Ich kann mir wiederholen, Richard, daß ich weder direkt noch indirekt mich in diese Erklärung einmischen will, sie ist nicht unrichtig, werde sie schon lassen. Ob es recht oder unrichtig war, ich gab mein Wort und werde es halten.“

„Soll das heißen, daß Du auch nicht zuhören willst, wenn ich den Namen dieses Namens nenne und Dir Tatsachen, welche mit diesem Namen verknüpft sind, mitteile?“

„Ich sagte Dir bereits, daß ich nicht von ihm brechen will und darf.“

„Darum handelt es sich jetzt nicht, ich fragte Dich, ob Du mich auszuören gebest, wenn ich Dir sage, was ich von diesem Name weiß, und ob Du meinen Worten Glauben schenken wirst, wie Du es tust, wenn es sich um andere Dinge handelt, das ist doch kaum zu viel verlangt!“

„Und doch ist's mehr, als zu gehören in meiner Macht steht.“

„O, Florence, die Angelegenheit ist erster als Du denkst. Unsere Beziehungen zu einander sind die innigsten, die es gibt; wir wollen bereinst Ehegatten werden, und zwischen Ehegatten darf es kein Geheimnis, welcher Art es auch immer ist, geben. Wenn es sich bei Herrn Galbert's Verlangen um eine bloße Name handelte, würde ich die Sache auf sich beruhen lassen, in dem Moment

jedoch, wo es sich um unser beider Seelenfrieden handelt, gemüßt die Angelegenheit ein anderes Aussehen und ich muß Dich dringend bitten, diesen veränderten Umständen Rechnung zu tragen.“

„Du sagst der Sache weit mehr Wichtigkeit bei, als sie verdient“, beriefte Florence gerast.

„Das unbedingte Vertrauen, welches ich an meine zukünftige Gattin setzen muß, ist mir wichtig genug, ich befehle auf einer eingehenden Erklärung.“

„Du befehle —“

„So sagte ich, Florence, und ich befehle auf dieser Erklärung ebensoviel um meinetwill, als um Deinetwillen. Mein Name der Welt darf zwischen uns beiden stehen und am allerwenigsten der eines Mannes, der weder Gelung noch Achtung beanspruchen kann.“

„Aber, jetzt spricht die Eiferhand aus Dir.“

„Die Eiferhand? Florence, ich verhebe Dich nicht!“

„Wirklich nicht? Nun, es gab eine Zeit, da Heinz Galbert in Dir einen Rivalen sah, sollte dies Gefühl nicht gegenseitig gewesen sein?“

„Nun, wahrhaftig, Florence, das sollte er nicht, rief Lord erbittert; dann aber fahst er sich gewaltam und sagte ernst und sanft: „Beruhe dich, Florence, ich habe mich von einem Würger fortziehen lassen! In dem ganz

naturlichen Verlangen, die zwischen Herrn Galbert und Dir bestehenden Beziehungen — Beziehungen, welche in Verächtlichkeit kommen, Dich zu bitten, seinen Namen mir gegenüber nicht zu erwähnen, kennen zu lernen, bin ich heftiger geworden, als in meiner Absicht lag.“

„Du sagtest, Du müßtest darauf bestehen, diese Beziehungen zu erfahren; bestehen ist ein böses Wort, es klingt wie eine verkettete Forderung.“

„Trotzdem kom ich gerade dieses Wort nicht zurücknehmen“, beriefte Lord finster.

„Gut denn, Du beharrst auf Deiner Forderung, ich beharre auf meiner Weisung.“

„O, Florence, das kann Dein Ernst nicht sein!“

„Doch, es ist mein völliger Ernst. Ueberlegen ist der Ton dieser Erörterungen derartig gewesen, daß ich keine Sehnsucht verspüre, dieselben fortzusetzen.“

„Ich ebenso wenig, bejahren wir die Sache ruhig.“

„Um das zu ermöglichen, nimm das häßliche Wort zurück, sage nicht, Du müßtest mir gegenüber auf einer Sache bestehen.“

„Florence, dies Wort soll uns nicht entzweien“, sagte Lord ernsthaft: „ich vermag also diese Erklärung.“

„Wir brechen uns selbständig im Streik herein.“ äußerte Florence mitausgütig, „ob Du



der seinen Arbeitgeber, dessen Frau und Kin-  
ernachbar hatte, und der Brater sowie der Schmäger  
des Berurteilten hatten es sich nicht nehmen läßt in  
dem erhebenden Akte beizuhelfen. Die Landwehr-  
Behörde hatte ihnen Erlaubnis dazu gegeben, und  
die beiden Juchauer dürften sich durch  
die seltene Ausgehensweise, die ihrer Familie wider-  
fährten, nicht wenig geblüht haben. Jeder hat die  
Angelegenheit eines Verhängnisses beizuhelfen  
beamtet oder wohlberathene Gäste von dem  
schönen Familienfest ferngehalten. Das Neue  
Wiener Tagblatt berichtet darüber: „Auch die  
Mutter des Delinquenten und dessen Tante wünschten  
der Hinrichtung beizuhelfen. Es wurde ihnen  
nach tatsächlicher Bewilligung erteilt, aus einem  
Fenster des Justizgebäudes das Schaulustig anzusehen.  
Doch wurden beide von dem dienstlichen Aufseher,  
dem viele Bewilligung nicht bekannt war,  
abgewiesen. Nichtsdestowen gingen beide  
nach der Hinrichtung die noch hangende Leiche an-  
zusehen. Als „Anbeter“ an ihren Sohn nahen  
die Mutter den Strohhalm und einige Kleidungs-  
stücke des Eingekerkerten mit.“ — „Gemein-  
menschen!“

**Bring Engel Friedrich**, der, wie bereits  
gemeldet, auf seiner Dienstreise in Aegypten an  
den Malaria erkrankt ist, hat sich nach einem Zele-  
gramm der „Mormon Post“ aus Kairo außerdem  
noch einen heftigen Influenzafall zugezogen, so  
daß er den gelohnten Ausflug nach Ägypten aus-  
setzen mußte. Inzwischen hat sich sein Befinden  
etwas bereits bessert. Keiner Mühen läßt sich  
aber den Gesundheitszustand des Prinzen  
zweimal täglich telegraphisch Bericht erstatten.

**Die Erdbebenfrage** in Leipzig schrieb  
dieser Tage: Die Erdbebe vom Donnerstag und  
Freitag voriger Woche waren die kräftigsten,  
welche seit langer Zeit beobachtet worden sind,  
wenn sie doch auf einer Fläche sichtbar. Die wesent-  
lich größer als das gesamte Königreich Sachsen  
ist. Vergleich mit diesen aber mit jenen  
wirklichen Erdbeben, wie sie in Mittel- und Süd-  
Amerika, auf den japanischen Inseln usw.  
auftreten, so waren es doch nur leise Demos, und  
die Art, wie sie erschreckend auf uns wirkten, ist  
bis ins hochinteressante Beweis dafür, wie sehr  
mit an die Natur des Bodens gerichtet sind, auf  
dem wir wohnen, und wie hochentwickelt wir  
gegen ungewohnte Störungen werden sind.

**Ueber die Bekämpfung eines christlichen  
Finders** heißt es in der „Stadts. Anz.“ aus  
Koblenz: Die Schloßherrin Grunelius wollte  
vor einigen Tagen eine Vätererziehung besul-  
ten. Sie erkrankt die Dame, als sie ihr Botenmännchen  
vermisste, in welchem sich etwas über 600 Mark  
befand. Doch nicht lange brauchte sie ihren  
Verlust zu beklagen. Fast der ärmste Mann des  
Dorfes, der blumige Andreas Wels, fand das  
Geld und erstattete es sofort zurück. Eine Ehr-  
lichkeit wurde in hochwürdiger Weise belohnt.  
Aber ein Funderlöser von 20 Mark, den er  
sophort erhielt, wird er, solange er lebt, das Mit-  
tagessen von Schloß und außerdem  
wöchentlich einen halben Brot. Das ist eine  
eigentliche und hochwürdige Bekämpfung und von  
Nahrungssorgen ist der eheliche Funder zeitweilen  
berent.

**Ein Fall von Kleptomanie.** Vom Schiffs-  
gericht zu Hannover wurde die 19jährige Alma  
Kortmann aus Osterwald, eine Waife, die im Ver-  
folge eines Vermögens von 20 000 Mk. in die  
säkularische Erbschaft von dem verstorbenen Gegen-  
ständigen gelangen hatte, mit der Verurteilung, daß  
sie an alle eigene Leide, freigesprochen.

**Angstlicher Unfall.** In einem Restau-  
rant in Wülfel, in welchem eine Anzahl Poli-  
zeigenten ihre Maßregeln einschmücken pflegen, ent-  
fiel einem der Angeniten beim Abgeben der Waifen  
der Kellnerin so unglücklich, daß ein Schuß los-  
ging und die Waife des Kellners das Hinter-  
den durchbohrte; die Waife war auf der Stelle tot.

**Wie man Raubtiere im Berliner Zoo-  
logischen Garten erzieht**, darüber macht Direktor  
Dr. L. Heß mehrere Mitteilungen im neuen  
Heft des Unterhaltungsblattes „Der zoologische  
Garten“. Man ist neugierig zu der Gärten hin-  
kommen, daß man diese Raubtiere so glücklich und  
geitig in die Wälder erziehen, sie werden so  
empfindlich und so fester man sie lauten läßt, je  
jebevolter man sich mit ihnen beschäftigt. In-



**Heldenhafte Schifferfrauen**

haben in den letzten Tagen der Stürme in der  
Nordsee gezeigt, daß Mut und Energie auch in  
Frauenhergen wohnen können. In einem Fischer-  
dorf an der Küste des Nordsee war eine einzige  
Sammelentent ein Schiff in höchster Gefahr.  
Als der Signalruf abgefeuer wurde, stellte es  
sich heraus, daß die gesamte männliche Bevölke-

rung sich auf hoher See befand. Schnell ent-  
schlossen eilten die Frauen und Mädchen herbei,  
schifften das Rettungsboot in die See und mit  
Anbietung aller Kräfte gelang es ihnen, den Ver-  
drängten Hilfe zu bringen. Wie überaus aber  
wagten die mutigen Frauen, als sie in den See-  
retorten ihre Gatten und Brüder ertranken.

besten Doctormann untersucht sich dieser Aufgabe  
mit großer Beifall. Am Sonntagabend, die ein  
Gefahren konnte man diesem Winter eine viel-  
fachere Teregesellschaft beobachten. Da sind nicht  
weniger als fünf junge Löwen, ein Leopard aus  
Indien und ein Bär aus dem Kaukasus (Gefahren  
von Konig Wintet-Hofen); beide Kletterer  
werden an der Seite gehalten, damit ihnen die  
Gast nicht über die hohen Zirkelstufen des  
Geheges hinwegzurufen. Endlich noch eine  
geflückte Gähne aus Logo (Gefahren vom Ober-  
leutnant Scherz) und einige Schweife und Döbel-  
hunde, die mit ihrem Gebell einige Umwechlung  
und Bewegung in die ganze Gruppe hineinbringen.  
Die galoppiert alles unter einander her, daß die  
Juchauer in lautes Gelächter ausbrechen. Aber  
heute mit gutwillig Wort und Zuruf des Wäfers  
gibt, der zwischen seinen schweben Zuhörern  
hin und hergeht; ein Löwe um den anderen um-  
armt ihn liebevoll und reitet sättilig den Kopf an  
seiner Brust. Bei weniger günstigen Wetter  
kommt die ganze Gesellschaft auf einen kleinen,  
vollig abgegriffenen und oben umgestützten Hof,  
hinter dem Baum anzuhalten, wo sie in der  
besten Jahreszeit nach dem Kinnung-Gärtung  
durch eine Gittertür zu sehen ist; bei ganz schlechtem  
Wetter und zur Nacht besteht sie einen großen  
Lustigen Keller im Verwaltungsgebäude.

**Die ältesten Leute in St. Petersburg.**  
Im Dezember 1900 fand in St. Petersburg eine  
Volkszählung statt, deren Ergebnis mit der den  
russischen Statistiken eigenen Genauigkeit nach  
und nach veröffentlicht werden. Demnach soll  
der vollständigste Bericht der statistischen Abteilung  
des Staatsrats über die Volkszählung erfolgen.

Wie bereits hier bekannt war, beträgt die Zahl  
der in St. Petersburg lebenden Personen, die ein  
Alter von mehr als hundert Jahren erreicht haben,  
22. Einhundert Hundertjährige gehören dem weiblichen  
Geschlecht an. Im Alter von 96 bis zu  
100 Jahren sehen nicht weniger als 51 Personen, und  
jener 17 Männer und 34 Frauen. Das  
schwache Geschlecht scheint sich somit durch größere  
Kamalgelicht aus.

**Wäfe fürs Nähen.** Personen mit schwan-  
den Augen müssen, wenn sie ihre Wäfe ein-  
fädeln wollen, dieselbe über etwas Weiches  
halten, wodurch das Auge unterstützt wird.  
Sich bei Lampenlicht an einen Tisch zu setzen,  
der mit einem schwarzen oder dunklen Tuch  
bedeckt ist, um zu nähen, ist den Augen nach-  
teilig. Wenn solche Arbeit verrichtet werden  
müß, so lege man ein weißes Tuch vor sich.  
Das Nähen bei Feuer, welche sich schwer mit  
der Wäfe fassen lassen, kann man erleichtern,  
wenn man das Zeug, wo man eine Wäfe  
machen will, vorher mit Wäde überfährt.

**Ein merkwürdiger Meteorit.** Vor  
einiger Zeit ging durch die Wätere eine Wäte  
des Qualites, daß in Amerika ein Meteorit,  
der einen kleinen Ansehensgrad von sich  
gab zur Erde gelangt sei. Die Sache wurde  
damals als wenig glaubwürdig hingestellt,  
sie hat aber im großen und ganzen doch ihre  
Richtigkeit. Der Meteorit selbst rieth  
allerdings nicht, es verhält sich aber folgen-  
dermaßen: Der Meteorit wurde, um ein  
Schiff davon abzuweisen zu können, von einem  
Herrn Oliver Farrington in Chicago ange-  
hoben. Dabei stieg ein weißer Rauch aus dem

Wohlfloß auf, der einen fließenden, eroblaue-  
lichen Geruch, ganz ähnlich dem des nach-  
gewalts, verbreitete. Die chemische Prü-  
fung bewies, daß in dem Stein wirklich freier  
freier Phosphor vorhanden war, von dem  
bekannt ist, daß er sich äußerst leicht mit dem  
Sauerstoff der Luft unter Sauerstoffbildung  
verbindet. Nur in einem Planeten hat man  
den Phosphor bisher nur in Verbindungen  
getroffen. Die Tatsache, daß in den Meteoriten  
freier Phosphor enthalten war, läßt  
darauf schließen, daß bei der Bildung des  
Meteoriten kein freier Sauerstoff, also auch  
keine Luft vorhanden war.

**Gerichtssaal.**

**Berlin.** (Als Klärchen sich ver-  
ben sollte.) Angeklagte Frau Müller, er-  
öffnet der Vorlesende die Verhandlung: „Aber  
Strafart liegt ein merkwürdiges Motiv zu Grunde.  
Sie sollen den Danlungsgesetzten Fehler begehen  
und mit dem Schirm geschlagen haben, weil er  
sich nicht mit ihrer Tochter Clara verloben wollte.“  
— Angeklagte Herr Gerstlitzhof, ich habe erst  
eine lange behagliche Zeitsfrage. — Vor: Fragen  
Sie. Angekl.: Herr Gerstlitzhof, sind Sie ein  
Kampfgeliebter? Vor: Was fällt Ihnen ein,  
wollen Sie hier Wäfe reden? — Angekl.: Durch-  
aus nicht Herr Gerstlitzhof, aber ich fürchte, daß  
Sie als Kampfgeliebter sich in die Wäfe einer  
Mutter von eine heratsfähige Tochter mit hinein-  
denken können. Aber ich liebe eben bei Sie einen  
Trauring tragen. Ich kann also ganz befreit  
sind. — Vor: Oben Sie Ihre Straftat zu? —  
Angekl.: Ja, nur möchte ich die ganze Geschichte  
von Anfang an erzählen. — Vor: Tun Sie  
das, aber lassen Sie sich möglichst kurz. — Angekl.:  
Mit die heratsfähigen Männer beizutragen ist es  
nicht mehr auszuhalten! Was eine Mutter, die um  
ihrer Tochter beizutragen, in die e Wäfe alles  
widerstehen muß und zu mal für jenseits man eine  
Zustand nehmen muß, um so ein Kind unter der  
Daube zu bringen, bevor sie diese Wäfe einen  
Kampfgeliebter beizutragen. Seit sechs Wochen kam  
meine Clara, wenn ich ihr Nachts die Wäfe  
schickte hatte, mit die Wäde zu Hause,  
daß sie ein hübscher, junger Mann, der  
einen sehr anständigen Eindruck gemacht hätte,  
nachjahren meine Wäfe, so jenseits Wäfe  
zu jenseits hätte. Hier mich ist unheimlich, daß  
meine Clara 28 Jahre ist, also Zeit hat, sich  
einen Mann zu kapern. Wäde, lache ich zu, die  
du müßt dich von ihm ansprechen lassen, denn  
loden wir ihn mal zu mal Tasse Kaffee. So  
Mutter, meint meine Clara, daß sie leicht jenseits  
der ist aber nicht zu jenseits zu bewegen. Ich  
habe schon alles Wäfe versucht, ertränkt mich,  
ja, lache ich, daß wir man machen, ich werde ihn  
jenseits die Wäfe lachen. Jenseits, jenseits: daß  
mich nicht mit nach die Wäfe! Ich bauert nicht  
lange, da ist auch schon der zackige Mutter hinter-  
uns. Wie wir auf in Zeimlinge in eine ziemlich  
mehrgeliebter Jasse sind, lache ich zu meine Clara:  
erstattet der mich, in so jenseits Wäfe  
habe ich die Wäfe jenseits hingepflegt und dabei so,  
als wenn ich mich müdebinde meine vier Wäfe  
stücken verlaßt hätte. Ich ihre Wäfe war  
jenseits Wäde an meine Seite und half mich auf.  
Aber wie ich eben nach die ersten Danlungsgesetzten  
im in den Zeimling verwickelt mich, steht er den  
Tisch und verwickelt mich der nächsten Zeimling.  
Im den Zeimling, der meine Wäfe umgibt war,  
merkte ich zu Hause noch nach, daß ich mich  
jenseits neuen Wäde bei der Wäfe, jenseits Wäfe.  
Ich hätte spielen können vor Wäde. Um nächsten  
Wäde jenseits ich alleine nach die Wäfe und lache  
den jenseits Wäde jenseits die Wäfe, und  
wissen Sie, was er nicht antwortet? — S —  
Sie alle sehr. — Vor: Schickte! Ja, mal  
jenseits ist, können Sie Ihnen geliebt werden!  
— Als der eine einen Sprachfehler behaftete  
Zeuge Wäde benommen werden soll, erkrankt er,  
daß er bereit sei, den Straumarz geschwören,  
wenn Frau Müller die Einwilligung zu jener  
Verlobung mit ihrer Tochter gibt. Die Wäfe  
dieser ungewöhnlichen Wäde ist eine ungewöhn-  
liche. Die Wäfe, die ich, lache ich, lache ich,  
als ich sprachlos von einem zum anderen. Dann  
trug es sich von ihren Lippen: „Ich würde in  
und behalte noch fünfliche Kopp.“ —

auf dieser Erklärung besteht oder eine solche  
verlangt, ist ihm nicht gewillt, sie zu geben!“

„Florence, das ist schon mehr Trug!“

„Und wenn dem so wäre? Wenn An-  
schein nach können wir beide einander doch  
recht wenig,“ sagte Florence mit leiserem  
Stoß.

„Florence, wie soll ich das verstehen?“

„Ganz nach Versehen!“

Richard Lloyd erbeudete; er versuchte zu  
sprechen, allein sein Ton drang über seine  
belebenden Lippen und entseuert starzte er  
das kurze Mädchen an.

„Da wir in unseren Erörterungen ein-  
mal so weit gegangen sind,“ begann Florence  
sehr lebhaft, „so sollten wir nicht auf halbem  
Wege stehen bleiben.“

„Was so viel heißt, als —“

„Daß wir unsere Konversation in einer  
Weise beenden, welche eine Wiederholung für  
die Zukunft unmöglich macht. Gehen Sie  
Mit sind zu fatal, um sie ein zweites Mal  
zu durchleben,“ sagte Florence mit unmar-  
kierter Ruhe.

„A. J. endlich befreite ich.“ Stammete  
Lloyd schlussendlich, „unser Verlobung soll ge-  
schlossen werden!“

Florence antwortete nicht, aber sie wende-  
te sich ab —

„Florence,“ begann Lloyd, sich mühsam  
zur Ruhe zwingend, „an einer Rappatte soll

unser beider Lebensglück nicht scheitern.  
Wenn Sie aber trotzdem —“ hier brach seine  
Stimme und sie hilflos aufblickend wartete  
er, ob Florence etwas sagen werde.

„Nun, weshalb stotzen Sie, Herr Lloyd?“  
fragt Florence kühl.

„Weil ich nicht weiß, wie ich das, was  
Sie offenbar zu hören erwarten, aussprechen  
soll.“ murmelte Lloyd mit bebender Stimme.

„So will ich für Sie das Wort nehmen  
und ich hoffe, Sie wissen mir's Dank. Sie  
wollten sagen, es wäre höchst unflug, wenn  
zwei Leute, die kein Vertrauen zu einander  
haben, eine Ehe eingehen, denn die Grund-  
lage der Ehe muß Glaube und Vertrauen  
sein. Je eher deshalb ein solches Paar seine  
Verlobung löst, um so besser wird's für  
beide Teile sein. Habe ich ausgesprochen, was  
Sie sagen wollten. Herr Lloyd?“ schloß sie  
höflich.

„Nein, nein, Florence, Sie können nicht  
so hart, so grausam sein!“

„Wenn ein Herr seiner Braut sagt, ich  
behebe auf diese Erklärung, so ist die Graus-  
samkeit und Härte entschieden nicht auf Seiten  
der Dame.“

„Nicht mich ich glauben, Florence, Du  
bärest mich nie geliebt!“ rief Lloyd in auf-  
richtigem Schmerz.

„Sollen wir die Vergangenheit ruhen,  
sprechen wir von der Gegenwart.“

Ihr unmarkefich kalter Ton ließ ihn zu-  
nähmen, als habe ihn ein Schlag ge-  
troffen; er wußte sich zu sammeln und sagte  
dann sanft und leise: „Florence, wenn es  
Ihr Ernst ist, daß alles wichtiger sein zu  
Ende sein soll, so sagen Sie mir wenigstens  
noch eins, ist es eine momentane Laune,  
die Sie die Lösung unserer Verlobung wün-  
schen läßt, oder besteht dieser Wunsch schon  
länger und haben Sie diesen Wunsch nur vom  
Reine gebrochen, um sich von einer Wäfe, die  
Sie brüht, zu befreien?“

„Weber das eine, noch das andere trifft  
zu,“ entgegnete Florence in leichtem Ton;  
„ich bin weder launenhaft, noch habe ich  
irgend welchen Groll gegen Sie gehabt, es  
ist einzig und allein Ihr heutiges Verhalten,  
welches unseren Bruch hervorgerufen hat.  
Ihre Eifersucht macht Sie blind und unge-  
recht.“

„Kein Wort weiter,“ fiel Lloyd dem jungen  
Mädchen stöhnend in die Rede, „lassen  
Sie uns scheiden und das sofort!“

„Gut, scheiden wir, aber vergessen Sie  
nicht, daß Sie es waren, der dies Wort zu  
erst aussprach.“

„Ja, ja, ich war es, was liegt übrigens  
daran!“

„Wah, mir ist sehr viel daran gelegen,  
Güte ich den Vorfall gemacht, dann wür-  
den meine Tante und meine Schwester mich  
grausam scheiden; da Sie es jedoch sind, der  
Mißtraut, ist für mich nicht willens, mir die  
Verwirrung aufzubringen zu lassen!“

„O, Florence, nie und nimmer hätte ich  
Sie aufgegeben!“ rief Lloyd heftig.

„Gut, wenn das Wort Sie fränkt, strei-  
chen Sie's in Gottes Namen; sagen wir, Sie  
hätten ein freundschaftliches Arrangement ge-  
troffen, nicht denselben Lebensweg zu wam-  
deln!“

„Soll ich mit Fräulein Grainer sprechen,  
Florence, oder wollen Sie es tun?“

„Es wäre vielleicht passend, wenn Sie es  
täten; dort tritt die Tante eben aus dem  
Saale — einen Augenblick noch — ich will  
nur Ihren Ring abstreifen.“

„In dem Bemühen, den schmalen golde-  
nen Reif von Finger zu ziehen, ließ Flo-  
rence den rubingelackten Ring, den sie an  
der anderen Hand trug, zur Erde gleiten;  
Lloyd bückte sich nach dem Reif und den  
selbst Florence überreichte, lachte er hinteren  
Wäde: „Dies ist nicht mein Ring, den ich  
an Ihren Finger trachte!“

„Nein, dieser hier ist's,“ verbeite Flo-  
rence errotend, Colver's Ring wieder an-  
fassen und Lloyd den seinen zurückgebend;  
im nächsten Augenblick schritt sie heftig dem  
Saale zu, es Lloyd überlassen, Fräulein  
Grainer zu verhandeln.“ —  
(Fortsetzung folgt.)



# Truggold.

41) Roman von Anna Seiffert-Klinger.  
(Fortsetzung.)

„Heute bin ich nach langer, langer Zeit zum erstenmale wieder froh und von Herzen befriedigt,“ sagte sie mit strahlenden Augen, zu Hans, der allein vor ihr stand, aufstehend, „und das danke ich Ihnen, Herr Wintler. Sie waren so gut und nachsichtig gegen mich.“  
Er verbog sich sehr lächelnd. „Sie werden doch nicht vermueten haben, gnädige Frau, daß ich wie früher in meinen Fliegerjahren gesellschaftliche Formen außer acht lassen könnte.“

Sie schüttelte erstaunt das Köpfchen und sah ihn forschend an. „Es hat mir sehr wohl getan, daß Sie sich so eingehend mit meinem Gelde beschäftigten, es veredelten und ein Kunstwert daraus schufen. Ich hätte sonst nicht wagt, mich um Sie zu bemühen.“

„Meine Gnädige, der Künstler und der Mensch in mir werden stets getrennt von einander sein, ebenso wie Form und Inhalt

grundverschiedene Dinge sind. Glauben Sie nicht, daß ich so leicht verzeihe und mich beschließen lasse. Die Fliegerjahre sind vorüber, aber auch die der Leichtgläubigkeit, wo man unverzeihliche Thorheiten begeht. Frauenkläglich und Frauenmützig entzünden meinen Kampfesinn — mein Herz bleibt kalt.“

Annis Blut untersehte wild die Schläfe, dazu begann es sie wie ein Frosteln zu schütteln, es war, als sei sie aus lichter, strahlender Höhe hinabgestürzt in dunkle, eilige Nacht, wo alles Leben aufhörte. Freilich sollte niemand es merken, wie tief beleidigt sie eben worden, wie unglücklich sie war.

Sie lagte hell auf. „Wie tragisch das klingt! Haben Sie wirklich so wenig Verständnis den Frauen, daß Sie ihnen jetzt gemüßmaßen den Fehdehandschuh hinhaltet? Na, ha, ha, das belustigt mich! Ich möchte Sie einmal in einem großen Saale vorgender Mädchen sehen! Ich werde ein Fest geben und Sie sind als erster dazu geladen.“

Und als Käthe zum Essen rief, slog Annis mit mädchenhafter Ausgelassenheit auf sie zu.

„Ich arrangiere ein Badfest, Käthe, und ihr alle seid meine Ehrengäste! Eine Mißlage lasse ich nicht gelten, ich werde auch den pflückerischen Herrn Doktor zu gewinnen wissen! Alles Nähere wird hier eingehend besprochen!“

Hans war ihnen langsam gefolgt. „Sie ist doch ein Fliegergeist,“ dachte er, „aber ein reizender, begabter Herr, das muß ihr der Teufel lassen!“

Annis entsetzte bei dem fragenden Abendrost, das ihr übrigens vortrefflich mundete, thätig, lächelnd, wieviel Lebenswürdigkeit und hinreißende Heiterkeit, daß sie alle entzückte und sich die Drogen der Männer zurückverbeerte.

Man war hier seit langem nicht so angeregt gewesen wie in Gesellschaft dieses übermütigen, lebenspendenden Gastes! Annis merkte recht bald, daß sie gefiel, das spürte sie noch besonders an, all ihre gesellschaftlichen Talente ins Treffen zu führen. So übermütig hatte man sie noch gar nicht gesehen, ihr helles Lachen klang bis in den stillen Hof hinaus, nach dem das Wohnzimmer gelegen war.

Plötzlich wurde heftig an der Hausstode

gejogen. Der Doktor selbst ging hinaus, um zu öffnen. Marcus hand vor ihm.

„Ich wollte nur wissen, wo ich meine Frau zu suchen habe,“ sagte er mit gebrochenen Stimme nach kurzem Gruß.

Ernaß nötigte ihn ins Zimmer. „Ihre Frau Gemahlin befindet sich in meiner Familie, sie ist hier, denke ich, gut aufgehoben. Hoffentlich sind Sie derselben Ansicht, Herr Marcus.“

„Defiar verneige ich,“ Selbstverständlich bin ich ganz Ihrer Ansicht, Herr Doktor, doch glaube ich, daß es nun Zeit für meine Gattin sein dürfte, mit mir heimzugehen.“

Sein Erschienen und noch mehr der Ton seiner Stimme brachten einen grellen Mißklang in die harmlose Fröhlichkeit.

„Ich habe dir durch den Knüttler ein Billet geschickt und dir mitgeteilt, daß ich die Nacht bei meinen Freunden zu bleiben wünsche,“ rief Annis froh.

„Ich weiß von keinem Billet,“ lautete die scharfe Entgegnung. „Du wirst mich sofort begleiten, ich wünsche es so.“ (Fortf. folgt.)

# Pa. Triumph- und Bornaer Briquets

verkaufe — bei wenigstens 10 Pf. Abnahme — den Centner ab Bahnhof Kemberg zu 62 Pf., frei ins Haus 65 Pf., vom 1. April ab mit 60, frei Haus 63 Pf.

## A. Quilitzsch, Kohlenhandlung, Getreide- u. Düngemittel-Geschäft, Kemberg.

### Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Ausbruch zur Eröffnung unbesellbarer Postendungen lagert als unanbringlich:

**1 Postanweisung über 50 Mk. vom 2. Juli 1902 von Kemberg nach Magdeburg.**

Der zur Empfangnahme des Geldbetrages Berechtigte wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen schriftlich bei der Ober-Postdirektion zu melden; andernfalls wird der Betrag der Post-Untersuchungskasse überwiesen werden.

Halle (Saale), 13. März 1903.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.  
Halle.

Speise-Chocolade

AMATO

Größe Packung 50 Pfg.  
Brosche Packung 40 Pfg.  
Kote Packung 30 Pfg.

Fabrik: Robert Berger, Pörsneck i. Th.

Unübertroffen.

### Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen weichen Patienten von Kemberg und Umgebung mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Zu den in diesem Sommer bevorstehenden

Reichstagswahlen

ist es von größter Wichtigkeit, daß jeder national gesinnte Mann an der Hand eines gut unterrichteten Mannes sich richtig und ernstlich um die laufenden Vorgänge im öffentlichen Leben bekümmert. Die

**Haltische Zeitung**

zu Halle a. S. ist seit Jahrzehnten das einzige größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches den nationalen Gedanken hegt und pflegt und damit in erster Linie

für den gesamten Mittelstand und für alles, was zur Förderung und Erhaltung desselben dienen kann, nachhaltig und mit Erfolg eintritt.

Man bestelle rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt die Halle'sche Zeitung, Halle a. S. für April bis Juli nur 3 Mark. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Petitzeile nur 25 Pfennige.

### Zur Breuß. Arone.

Sonntag den 22. März  
**Wockbier-Fest**  
mit ff. Vorkwürfchen  
wogu festl. einladet **W. Zischow.**

### Ein Armband

ist am Mastenball des hiesigen Männer-Turnvereins verloren gegangen. Der edeliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

Kolbversteigerung in der Oberförsterei Borna. Sonnabend den 21. März, von vormittags 10 Uhr ab im Eisenhammer bei Toden-Schubholz (Schwenwalde): 200 Stielen und Klößen, Knüttel, Schutzholz, Brennholz, Kleien, Eichen, Buchen, Schutzholz, Bienenhaus, Rehbuchen, Weichholz, Eichen, Kleien, Totakast: Kleien, Buchen u. Hainbuchen. Brennholz nicht vor 11 1/2 Uhr.

Ein gut erhaltenes Damen-Fahrrad ist sofort billig zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

**10 Mark Belohnung**  
sichere ich dem zu, welcher mir nachweist, wie Freitag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr bei mir eingebrochen und Eier und Hühner gestohlen hat. Zwei abgeschlachte Hühner wurden Sonnabend früh vom Hund aus der Streu gefressen.  
**Edvard Erichson.**



Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg.

**Brantleute u. Ehepaare** finden wertvolle Bekanntschaft in der illustrierten, 64 Seiten starken Broschüre des prakt. Arztes und Frauenarztes Dr. Max. Krause gegen Einsendung von 50 Pf. durch Firma Wilhelm Ruge, Köln.

**Feld- u. Gemüßämereien**

**Runkeln, gelbe und rote aus der Samenzüchtung von Gustav Jaenicke & Co., Aktien-Gesellschaft in Fischersleben sind wieder eingetroffen bei**

**Fr. O. Hayner**  
Zuh. Theodor Zerzer.

**Stets frisch geröstete Kaffees Spezialität.**

Ganz besonders kann ich die Preislagen zu **1 Mk. 1,60 und 1,20 pro Pf.** empfehlen.  
**C. G. Pfeil.**

Das **Wanderer-Fahrrad** ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschiedenen Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das Wanderer-Motorzeihrad verbindet ausserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.  
Vertreter: **H. Aschke, Wittenberg.**

**Für Magenleidende!**  
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdaunungs- und Murreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein**. Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig wirkenden Kräutern mit gutem Wein bereitet und kühlt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Narkotikum zu sein. Kräuterwein bewirkt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon in ihrem Entstehen verhütet. Man sollte also nicht zögern, seine Anwendung anderen Kranken, eigenen Geschwägten, gerodenden Kindern vorzugeben. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Blutverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzstößen, Schläfrigkeit, sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz und Fortdrücken (Schmerzballonen) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein bewirkt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Angeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei häufiger Appetitlosigkeit, inner nervöser Abspannung und Gemüthsverimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken daheim. Der Kräuterwein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuterwein beizogen den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebteigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Kemberg, Preßburg, Gräfenpottungen, Jessen, Schmiedeburg, Drantenbaum, Wärlitz, Wittenberg u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.  
Nach bereden die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstraße 82.“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

**Vor Nachahmung wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel. Seine Bestandteile sind: Wollweide 450, Weizen 100, Glacein 100, Borwein 240, Gerstenschrot 150, Weizen 320, Mann 300, Senf, Rind, Peterswurz, anker, Krefenwurz, Englanwurz, Rahnwurz à 10, Diese Bestandteile mische man!  
**Eine Oberwahrung** bestehend aus 2 Stücken, 2 Rannern, Klöße u. Zuehöl, ist zum 1. April zu vernichten. Zug, Burgstraße.  
**Ein guter Zuehund** ist zu verkaufen bei **Ferd. Kettel, Weinberge**



# Einen Garten am Hause

wer wünscht ihn sich nicht, der uns Ruhe, gute Luft, freie Aussicht, im Winter die Sonne, im Sommer kühlenden Schatten schafft! Und doch wie wenige wissen die Freuden ihres Gartens auszunutzen.

Wer seinen Garten wirklich genießen will, muß auch mit seinem Wissen und Können am Garten beteiligt sein, er muß etwas vom Gartenbau verstehen! Er muß aber auch von außen angeregt werden, sein Interesse dauernd dem Garten zu erhalten. Ohne solche Anregung bleibt kein Interesse lebendig. Und der Gartenbesitzer erwirbt sich ohne große Mühe Kenntnisse und belebt dauernd sein Interesse, wenn er sich eine Gartenbau-Zeitschrift hält, die seinen Bedürfnissen angepaßt ist.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau (gegründet 1886) hat 25000 Abonnenten, erscheint an jedem Sonntage, ist reich und originell illustriert und kostet vierteljährlich eine Mark. Als leitender Redakteur steht an der Spitze Johannes Böttner, heute der populärste Gartenschriftsteller, dessen Bücher „Gartenbuch für Anfänger“, „Praktisches Lehrbuch des Obstbaues“ u. a. in ungeheurer Verbreitung Gemeingut unseres Volkes geworden sind. Den landschaftlich-gärtnerischen Teil leitet Redakteur Steffen, an der Spitze des illustrierten Teils steht Kunstmaler Kleindienst. Alle bedeutenden Kräfte auf den verschiedenen Gebieten des Gartenbaues (Obstzucht, Gemüsebau, Blumenzucht, Landschaftsgärtnerei) helfen am praktischen Ratgeber. Mit der Redaktion verbunden ist ein 14 Hektare großer praktischer Versuchsgarten unter einem eigenen Obergärtner.

Die Hauptsache aber und das ganz Eigenartige am praktischen Ratgeber ist das Verhältnis der Gegenseitigkeit zwischen Lesern und Redaktion. Der ganze große Leserkreis hat durch die Redaktion Fühlung miteinander: wenn irgendwo jemand im Zweifel ist über Fragen aus dem Gebiete des Gartenbaues, sucht er Belehrung bei der Redaktion, die alle Fragen ohne weiteres beantwortet. Ebenso nehmen die Leser häufig Stellung zu den einzelnen Aufsätzen und den in solchen entwickelten Ansichten, sei es, daß sie aus eigener Erfahrung diese bestätigen, sei es, daß sie ihre abweichenden Ansichten zum Ausdruck bringen. So wird der Inhalt des praktischen Ratgebers immer lebendig, verliert sich nicht in ermüdenden Theorien, sondern dient dem Leben und der Wirklichkeit.

Wir laden zum Abonnement für den 1. April hiermit ein und bitten sich des Bestellzettels zu bedienen.

Frankfurt a. Oder, Frühjahr 1903.

**Trowitzsch & Sohn,**

Königliche Hofbuchdruckerei  
und Verlagsbuchhandlung.

Bestellzettel für die nächste Postanstalt.

Hiermit bestelle ich für das zweite Vierteljahr 1903

## den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau

(Postzeitungsliste 6190. Erscheinungsort Frankfurt a. Oder.)

Der Bezugspreis beträgt:

Von der Post abgeholt vierteljährlich 1,— Mark  
Ins Haus gebracht „ 1,12 „

Ort: ..... Wohnung: .....

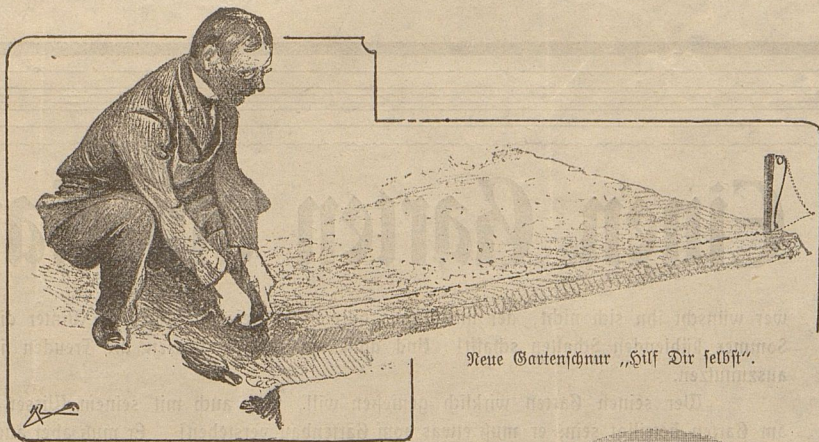
Name: ..... Stand: .....

Umstehend Proben von Bildern.





Großblumige Amaryllis.



Neue Gartenschnur „Siff Dir selbst“.



Canna G. Bornemann.



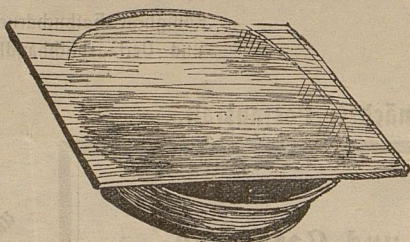
Frühjahrsveredelungen.



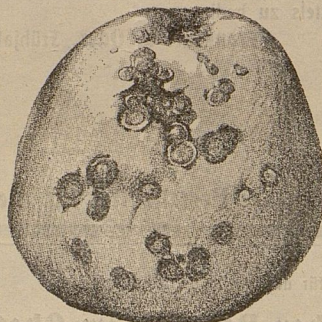
Salatbohne ohne Fäden



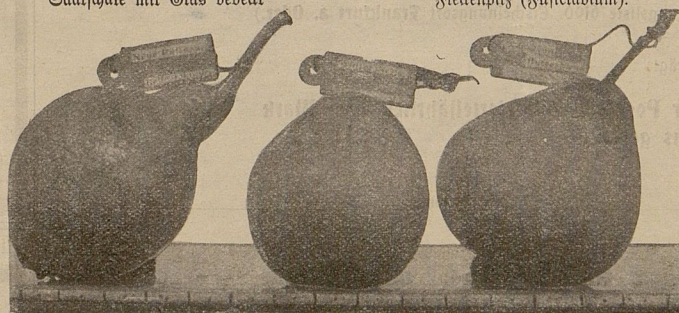
Beschnittene Himbeere.



Saatshale mit Glas bedeckt



Fleckenpilz (Fusicladium).



Neue Poiteau.

Winter-Melis.

Napoleons Butterbirne.



Unbeschnittene Rute.

